

EVANGELISCHE THEOLOGIE

81. Jahrgang

Hilfe kommt zum Zug. Interdisziplinäre Einsichten zur Arbeit der Bahnhofsmision

- Bruno W. Nikles
Bahnhofsmision in Deutschland.
Im Kontext der Epochen der Wohlfahrtspflege
- Traugott Roser
Die Bahnhofsmision als Ander-Ort
- Gisela Sauter-Ackermann
Die Bahnhofsmision als Seismograph
gesellschaftlicher Entwicklung
- Johannes Eurich
Die Bahnhofsmision als kirchlicher Ort im Bahnhof
- Dorothea Sattler
Die Bahnhofsmision – Ort gelebter Ökumene.
Theologische Reflexionen
- Thorsten Moos
Bahnhofsmision als Forschungsgegenstand.
Diakoniewissenschaftliche Perspektiven
- Christine Siegl
Doing Bahnhofsmision.
Methodische Überlegungen zur empirischen
Erforschung einer diakonischen Praxis



4-2021

Evangelische Theologie. Zweimonatsschrift 1934–1971 verantwortlich herausgegeben von Ernst Wolf

Herausgeberinnen und Herausgeber: C.-M. Bammel, H. Bedford-Strohm, M. Domszen, A. Feldtkeller, U. Gause, C. Gerber, J. Herzer, I. Karle, C. Maier, B. Oberdorfer, K. Schmid, C. Strohm, C. Tietz, M. Welker, H. Wrogemann

Geschäftsführender und verantwortlicher Herausgeber: Prof. Dr. Bernd Oberdorfer, Institut für Evangelische Theologie, Universität Augsburg, Universitätsstraße 10, 86159 Augsburg, Tel.(00 49) 0 821 / 598-26 28, E-Mail: bernd.oberdorfer@phil.uni-augsburg.de

Redaktion: Hannes Müller, Institut für Evangelische Theologie, Universität Augsburg, Universitätsstraße 10, 86159 Augsburg, Tel. (00 49) 0 821 / 598-55 42, E-Mail: hannes.mueller@phil.uni-augsburg.de

Bezugsbedingungen/Jahresbezugspreis: »Evangelische Theologie« erscheint zweimonatlich (Februar, April, Juni, August, Oktober und Dezember).

Gesamtjahresbezugspreis Print-Ausgabe: (6 Hefte): jährlich € 81,- für Privatpersonen / € 216,- für Institutionen; Einzelheft € 22,50 für Privatpersonen

Gesamtjahresbezugspreis Online-Ausgabe: (6 Hefte): jährlich € 114,- für Privatpersonen / € 216,- für Institutionen

Jahresbezugspreis Online+Print-Ausgabe: € 255,- für Institutionen / € 138,- für Privatpersonen

Die Preise gelten jeweils für den laufenden Jahrgang. Alle Preise inkl. MwSt., zzgl. Versandkosten. Abbestellungen sind nur zum Ende eines Jahrgangs möglich und müssen bis spätestens 30. September eingehen.

Service für Abonentinnen und Abonnenten:

Print-Ausgabe: Verlegerdienst München GmbH, Andreas Roglmeier, AboService Gütersloher Verlagshaus, Gutenbergstr. 1, 82205 Gilching, Tel. (00 49) 0 8105-388-598, Fax (00 49) 0 8105-388-333, E-Mail: gyh@verlegerdienst.de

Online-Ausgabe / Online+Print-Ausgabe: Sigloch Distribution GmbH & Co. KG, Am Buchberg 8, D-74572 Blaufelden, Tel.: (00 49) 0 79 53-883-322, Fax: (00 49) 0 79 53-883-375, E-Mail: cl.buscher@sigloch.de

Manuskripte sind per E-Mail an den geschäftsführenden Herausgeber zu senden. Ein Merkblatt zur formalen Gestaltung von Beiträgen ist bei der Redaktion erhältlich. Besprechung oder Rücksendung unverlangt zugesandter Bücher kann nicht gewährleistet werden, ebenso wenig die Rücksendung von nicht angeforderten Manuskripten.

Die Zeitschrift und alle in ihr veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Kein Teil dieser Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form reproduziert, digitalisiert oder gesendet werden.

Print-Ausgabe: ISSN 0014-3502 / www.fachzeitschriften-religion.de

Online-Ausgabe: ISSN 2198-0470 / www.degruyter.com/view/j/evth

Verlag und Eigentümer: Gütersloher Verlagshaus, Penguin Random House Verlagsguppe GmbH, Carl-Miele-Straße 214, D-33335 Gütersloh

Gesamtherstellung: Weserdruckerei Rolf Oesselmann GmbH, D-31592 Stolzenau

Printed in Germany



INHALT

Themenheft: Hilfe kommt zum Zug. Interdisziplinäre Einsichten zur Arbeit der Bahnmissionsmission

Zu diesem Heft 244

Hauptartikel

Bruno W. Nikles
Bahnmissionsmission in Deutschland.
Im Kontext der Epochen der Wohlfahrtspflege 248

Traugott Roser
Die Bahnmissionsmission als Ander-Ort 258

Gisela Sauter-Ackermann
Die Bahnmissionsmission als Seismograph gesellschaftlicher Entwicklung. 267

Johannes Eurich
Die Bahnmissionsmission als kirchlicher Ort im Bahnhof. 276

Dorothea Sattler
Die Bahnmissionsmission – Ort gelebter Ökumene.
Theologische Reflexionen 286

Thorsten Moos
Bahnmissionsmission als Forschungsgegenstand.
Diakoniewissenschaftliche Perspektiven 297

Christine Siegl
Doing Bahnmissionsmission.
Methodische Überlegungen zur empirischen Erforschung
einer diakonischen Praxis 308

Zur Situation

Bernd Oberdorfer
Weihe von Frauen – auch ökumenisch ein Exkommunikationsgrund?
Eine Verständnisfrage zum revidierten römisch-katholischen Strafrecht 248

Die Autorinnen und Autoren dieses Heftes

Prof. Dr. Johannes Eurich, Diakoniewissenschaftliches Institut der Universität Heidelberg, Karlstr. 16, 69117 Heidelberg, Professor für Praktische Theologie / Diakoniewissenschaft und Direktor des Diakoniewissenschaftlichen Instituts. Arbeitsschwerpunkte: Theologie des Helfens, Diakonie im Sozialmarkt, Soziale Innovationen, Versorgungsstrukturen im Sozialraum.

Prof. Dr. Isolde Karle, Evangelisch-Theologische Fakultät der Ruhr-Universität Bochum, Universitätsstr. 150, 44780 Bochum, ist Direktorin des Instituts für Religion und Gesellschaft der Ruhr-Universität und seit 2001 Professorin für Praktische Theologie, insbes. Homiletik, Liturgik und Poimenik, an der Ruhr-Universität Bochum. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen Religion und Gesellschaft, Professions- und Kirchentheorie, Religionssoziologie, Seelsorge und Spiritual Care sowie Gender, Sexualität und Körperlichkeit.

Prof. Dr. theol. Thorsten Moos, Institut für Diakoniewissenschaft und DiakonieManagement (IDM), Bethelweg 8, 33167 Bielefeld, ist Inhaber des Lehrstuhls für Diakoniewissenschaft und Systematische Theologie/Ethik und Direktor des Instituts für Diakoniewissenschaft und Diakonienmanagement der Kirchlichen Hochschule Wuppertal/Bethel. Arbeitsschwerpunkte: Theologische Hermeneutik diakonischen Handelns, Krankheit als Thema der Theologie, Bio- und Medizinethik, Theologie im Kontext der Kulturwissenschaften, Grundfragen theologischer Ethik.

Prof. i. R. Dr. rer. soc. Bruno W. Nikles, Am Kohlendey 11, 40885 Ratingen, bruno.nikles@uni-due.de, vertrat von 1984 bis 2014 an der Universität Duisburg-Essen das Fach Sozialplanung und befasste sich zudem mit der Geschichte der Wohlfahrtspflege. Er ist seit 2019 ehrenamtlicher Vorsitzender der Bundesarbeitsgemeinschaft Katholischer Bahnhofsmissionen und stellvertretender Vorsitzender des ökumenischen Vereins Bahnhofsmision Deutschland.

Prof. Dr. Bernd Oberdorfer, Institut für Evangelische Theologie, Universitätsstraße 10, 86159 Augsburg, ist seit 2001 Inhaber des Lehrstuhls für Evangelische Theologie mit Schwerpunkt Systematische Theologie und theologische Gegenwartsfragen an der Philosophisch-Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Augsburg. Seit 2010 ist er Mitglied des Rates des Lutherischen Weltbunds. Forschungsschwerpunkte: Trinitätstheologie, Ekklesiologie, Schleiermacher, theologische Friedens- und Konfliktforschung, Ökumene.

Prof. Dr. theol. Traugott Roser, Seminar für Praktische Theologie und Religionspädagogik, Universitätsstraße 13-17, 48143 Münster, ist seit 2013 Professor für Praktische Theologie an der WWU Münster; 2010-2013 hatte er an der LMU München die erste Professur für Spiritual Care Deutschlands inne. In seiner Forschung befasst er sich v.a. mit Seelsorgetheorie und Palliative Care, sowie einer queeren Pastoraltheologie.

Dr. Gisela Sauter-Ackermann, Bundesgeschäftsstelle Bahnhofsmision, S-Bahnhof Jannowitzbrücke, Bogen 14, 10179 Berlin, Bundesgeschäftsführerin und Fachbereichsleiterin Bahnhofsmision bei IN VIA Deutschland e.V.. Aufgaben: Steuerung, Koordination und Förderung der Arbeit der 104 Bahnhofsmisionen Deutschlands gemeinsam mit dem Verband der Deutschen Evangelischen Bahnhofsmision e.V. im Rahmen des ökumenischen »Bahnhofsmision Deutschland e. V.« und der gemeinnützigen »Bahnhofsmision Mobil. Gesellschaft für mobile Hilfen der Bahnhofsmision mbH«.

Prof. Dr. theol. Dorothea Sattler, Ökumenisches Institut, Robert-Koch-Str. 29, 48149 Münster, Professorin für Ökumenische Theologie und Dogmatik am Fachbereich Katholische Theologie der Westfälischen Wilhelms – Universität Münster (dorothea.sattler@uni-muenster.de). Schwerpunkte in Lehre und Forschung: Erlösungslehre, Sakramententheologie und ökumenische Aspekte der Ekklesiologie.

Dr. Christine Siegl, Evangelisch Theologische Fakultät, Universitätsstr. 150, 44780 Bochum, christine.siegl@rub.de, Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Ruhr-Universität Bochum, Evangelische Theologie, Institut für Religion und Gesellschaft, Pfarrerin in der Evangelischen Landeskirche Württemberg. Dissertation zu nutzungserweiterten Dorfkirchen, aktuelle Forschung im Rahmen des DFG-Projektes »Nächste Hilfe« am Bahnhof: Eine praktisch-theologische Untersuchung der Bahnhofsmision«.

Zu diesem Heft

Isolde Karle

Die Bahnhofsmision ist etwas über 125 Jahre alt, sie ist an über 100 Standorten in Deutschland präsent, jedes Jahr nutzen über zwei Millionen Gäste ihr Angebot. Trotzdem ist die Bahnhofsmision vielen kaum bekannt und sowohl in der Diakoniewissenschaft als auch in der Praktischen Theologie bislang weitgehend unerforscht.

Warum wird die Bahnhofsmision so wenig wahrgenommen? Zunächst mutet der Titel »Bahnhofsmision« etwas antiquiert an und können sich viele darunter kaum etwas vorstellen, obwohl die meisten Reisenden die Bahnhofsmissionsmitarbeitenden mit den blauen Westen mindestens von der Ferne schon einmal gesehen haben. Die Bahnhofsmision arbeitet auch nicht zielgruppenorientiert, sondern ist am Ort des Bahnhofs und dem anliegenden Bahnhofsviertel für alle Menschen da, die in irgendeiner Weise Hilfe benötigen. Sie ist »nächste Hilfe« am Bahnhof, wie der Leitspruch der Bahnhofsmision heißt. Der Bahnhof wiederum ist seit seinen Anfängen im 19. Jahrhundert Symbol für die Vernetzung, Mobilisierung und Beschleunigung der Moderne. Er fungiert im Sinne des Personentransfers (abgesehen von den Shopping Malls in Großstädten) nicht als Raum des Verweilens, sondern der Durchreise. Der normale Fahrgast verbringt nur wenige Minuten in ihm. Auch deshalb begegnen nur wenige Bahnreisende der Bahnhofsmision.

Darüber hinaus gilt die Hilfe der Bahnhofsmision mehrheitlich Personen, die ihre Interessen öffentlich in der Regel nicht gut artikulieren können. Etwa die Hälfte der Gäste der Bahnhofsmisionen sind in besonderen sozialen Schwierigkeiten. Gut ein Drittel der Personen,

die die Bahnhofsmision kontaktieren, sind Reisende mit gültigem Fahrschein. Die übrigen zwei Drittel verfügen über keinen Fahrschein und nutzen die Bahnhofsmision als Ort für Notversorgung, als Aufwärm- oder auch als Zufluchtsort.

Die Bahnhofsmision hilft ihren Gästen auf vielfältigste Weise: Sie bietet Reisehilfen unterschiedlichster Art an, hilft beim Ein-, Aus- oder Umsteigen. Sie unterstützt Menschen mit Behinderung (mit Rollstuhl und Begleitung) und reagiert mit ihrem Angebot »Kids on Tour« sensibel auf veränderte Familienkonstellationen, indem sie Kinder von (vor allem) Alleinerziehenden durch pädagogisch geschultes Personal zum anderen Elternteil oder zu den Großeltern begleitet. In der Coronakrise hat die Bahnhofsmision ein Notprogramm entwickelt, mit dem sie an vielen Orten eine Notversorgung (mit Lebensmittelausgabe) für Hilfesuchende sicherstellt und versucht, auch unter strengen Hygienemaßnahmen so weit wie möglich für ihre Gäste da zu sein.

Die Bahnhofsmision stellt Räume am Bahnhof zur Verfügung, die für alle frei zugänglich sind und für Menschen in akuten Notlagen lebensrettend sein können – wenn sie beispielsweise den Kältetod wohnungsloser Menschen verhindern. Die Bahnhofsmision informiert und berät Menschen in Notlagen, sie bietet Gespräche der Lebenshilfe an, sie leistet Seelsorge und vermittelt weitergehende Hilfe in den entsprechenden Fachstellen. Sie hilft praktisch mit konkreten Sachleistungen oder finanziellen Hilfen und versteht sich als Seismograph für gesellschaftliche Entwicklungen, die am Bahnhof zuerst wahrgenommen werden – in extremer Form bei der sogenannten Flüchtlingskrise, als die Geflüchteten zuerst am Bahnhof

ankamen. In ihrem Engagement, das zu etwa 90 Prozent von Ehrenamtlichen getragen wird, sieht sich die Bahnhoftsmission dem Evangelium verpflichtet. Bahnhoftsmission ist »gelebte Kirche« am Bahnhof. In der Orientierung am »barmherzigen Samariter« wendet sie sich dem Nächsten unabhängig von Geschlecht, Nation und Religionszugehörigkeit zu. Die Bahnhoftsmission ist insofern auch kirchliche Präsenz an einem nicht-kirchlichem Ort. Und sie ist ökumenisch – schon seit über 100 Jahren arbeiten in der Bahnhoftsmission evangelische und katholische Träger zusammen und damit bereits zu einer Zeit, in der sich beide Großkirchen noch primär in Konkurrenz zueinander sahen, nicht in Kooperation.

Die kurze Beschreibung zeigt, dass die Bahnhoftsmission weit davon entfernt ist, antiquiert zu sein. Sie ist in hohem Maß anpassungsfähig an veränderte gesellschaftliche Bedingungen. Sie ist ein zentraler Knotenpunkt »nächster Hilfe« im Umfeld des Bahnhofs und nicht zuletzt deshalb so effektiv und attraktiv, weil sie schnell, unbürokratisch, gratis und in der Regel ohne Bedingungen zu stellen, hilft und sich den Gästen zuwendet. Umso mehr überrascht es, dass diese zentrale Form »gelebter Kirche« praktisch-theologisch bislang kaum erforscht ist.

Diese Forschungslücke soll nun ein von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördertes Forschungsprojekt am Institut für Religion und Gesellschaft an der Ruhr-Universität Bochum schließen. Die Bahnhoftsmission soll in ihren vielfältigen Aktivitäten reflektiert und als »Ort gelebter Kirche« an den sozialen Bruchstellen der Moderne untersucht werden. Als Eckpfeiler der empirischen Analyse dienen teilnehmende Beobachtungen, die mit Interviews mit den ehren- und hauptamtlich Mitarbeitenden verknüpft werden. Die ethnographisch angelegte Untersuchung will auf diese Weise erkunden, was die Bahnhoftsmission tut und

wie sie tut was sie tut, sie will erheben, wie die Mitarbeitenden ihre Erfahrungen beschreiben, welche Motivationen sie leiten und ob und inwiefern das, was sie tun, für sie etwas mit Kirche zu tun hat.

Im Kontext des DFG-Projektes führten wir im Oktober 2020 eine interdisziplinäre Tagung mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sowie Praktikerinnen und Praktikern der Bahnhoftsmission an der Ruhr-Universität Bochum durch. Vorträge dieser Tagung werden in diesem Heft publiziert und geben Aufschluss über zentrale Themen und Anliegen, die uns beschäftigen und die zur Problemsensibilisierung mit Blick auf die Erforschung der Bahnhoftsmission beitragen.

Bruno W. Nikles bietet einen spannenden Überblick über die Gründung und historische Entwicklung der evangelischen und katholischen Bahnhoftsmission im Kontext der Wohlfahrtspflege in Deutschland. Nikles ist seit 2019 ehrenamtlicher Vorsitzender der Bundesarbeitsgemeinschaft Katholischer Bahnhoftsmissionen. Er hat deshalb nicht nur ein historisches Interesse an der Bahnhoftsmission, sondern fragt auch nach gegenwärtigen Herausforderungen. Nicht nur der Rückgang finanzieller Ressourcen und Fragen der Organisation, sondern auch die Frage nach dem kirchlichen Profil und der Kultur/Identität der Bahnhoftsmission angesichts immer weiter zurückgehender Kirchenmitgliedszahlen unter den Mitarbeitenden spielen dabei eine Rolle.

Traugott Roser nimmt die Frage nach der Kirchlichkeit der Bahnhoftsmission auf und fragt dezidiert danach, inwiefern die Bahnhoftsmission ein kirchlicher Anderort an einem säkularen Ort ist und sein kann. Roser akzentuiert dabei neben der diakonischen auch und nicht zuletzt die seelsorgliche Seite der Bahnhoftsmission und ihrer Mitarbeitenden, die empathisch am Leben der Menschen teilnehmen und im multifunktionalen

Ort Bahnhof Zeit und Aufmerksamkeit für diejenigen mitbringen, die Hilfe und Trost suchen. »Da bildet sich Gemeinde aus Menschen unterschiedlicher kirchlicher und nicht-kirchlicher Bindung durch die Präsenz und Praxis der Seelsorgenden in Wort und Zeichen.« Die Bahnhofsmision versteht Roser als elementarer ekklesiologischer Lernort. Die Bahnhofsmisionsgemeinde ist passager und wirkt jenseits der Kirchenmauern mit ihrem Zeugnis der Tat in die Welt hinein.

Gisela Sauter-Ackermann reflektiert als Bundesgeschäftsführerin der Bahnhofsmision Deutschland e.V. die seismographische und damit gesellschaftliche Funktion der Bahnhofsmision. Die Bahnhofsmision begnügt sich nicht mit der unmittelbaren »nächsten Hilfe am Bahnhof«, sondern versucht auch, die Ursachen von Leid und Ungerechtigkeit zu reflektieren. Anschaulich führt Sauter-Ackermann vor, dass die Zahl der Gäste in besonderen sozialen Schwierigkeiten kontinuierlich steigt. »Aufgrund ihrer Niedrigschwelligkeit ist die Bahnhofsmision besonders attraktiv für Menschen, die nicht wissen, wohin sie sich sonst wenden sollen.« Die Statistik der Bahnhofsmision weist auf Lücken im Hilfesystem hin bzw. darauf, dass Menschen oft nicht in der Lage sind, vorhandene Hilfen aufgrund bürokratischer Hürden in Anspruch zu nehmen. Ein Beispiel bezieht sich auf die Bahnhofsmision in München, die aus ihren Erfahrungen heraus ein Haus gründete, in dem Frauen in Not Zuflucht finden. Die Bahnhofsmision nutzt ihre Wahrnehmungskompetenz insofern nicht nur, um auf Probleme, die ihre eigenen Möglichkeiten übersteigen, hinzuweisen, sondern auch, um sie mit Hilfe von Partnern aus Kirche und Gesellschaft zu lösen.

Johannes Eurich fragt aus diakoniewissenschaftlicher Perspektive nach der Funktion der Bahnhofsmision und ihrer religiösen Konturierung und setzt die

Besonderheiten der Bahnhofsmision in Bezug zu kirchentheoretischen Überlegungen. Längst ist es Konsens, dass Kirche nicht nur auf Parochialgemeinden zu reduzieren ist, sondern an vielen unterschiedlichen Orten zu finden ist. Die Bahnhofsmision ist ein solch kirchlicher Ort. Eurich schwebt dabei vor, dass die Bahnhofsmisionen »aus einer kirchlichen Randlage zu einem Knoten im Netzwerk kirchlicher Dienste werden und so ihre oftmals punktuellen Hilfen stärker in einer umfassenderen Netzwerkstruktur« einbinden. Die Bahnhofsmision hat als ein Ort des »Dazwischen« eine inklusive Ausrichtung und kann zugleich ein Lernfeld für das frühzeitige Erkennen sozialer Problemlagen sein – und damit zu gelingenden Inklusionsprozessen beitragen.

Dorothea Sattler führt vor Augen, wie die Partnerschaft der beiden Bahnhofsmisionen die ökumenische Bewegung im 20. und 21. Jahrhundert repräsentiert und vorangebracht hat. Die Ökumene der evangelischen und katholischen Kirchen scheitert in der Praxis immer wieder an Lehrfragen, im Hinblick auf den diakonischen Dienst am Nächsten sind sich beide ganz nah. Mit ihrer Interpretation der Erlösungslehre versucht Sattler zugleich, auch die Nähe in der Lehre zu akzentuieren, wenn sie denn *existentiell* interpretiert wird. Bezogen auf den Bahnhof als Ort großer Lebensfragen schreibt sie: »Viele Menschen sind nach schmerzlichen Erfahrungen bei Trennungen unterwegs mit der Bahn. Kinder fahren mit oder bleiben zurück. Im Abschied wird ein Verlust erfahren. Der Tod begegnet nicht erst am Ende des Lebens, er ist bei jeder Einbuße an Gemeinschaft und Lebensfreude gegenwärtig.« Die Mission am Bahnhof hat sich einem heilenden Handeln an Leib und Seele verschrieben. Allerdings muss die Bahnhofsmision ihre Ökumene zu einer interreligiösen erweitern und zugleich ihre eigene Spiritualität pflegen: Was heißt es heute, an

Christus zu glauben und an ihn zu erinnern? »Ökumene, Christus-Gedächtnis in Gottes Geist, hat [...] eine zutiefst diakonische, caritative Dimension. Sie vertraut darauf, dass alle menschlichen Bemühungen um den Erhalt der Lebensmöglichkeiten der Geschöpfe von Gottes Geist angeregt und mitgetragen sind.« Dieser diakonisch-ökumenisch Geist trägt die Bahnhofsmision.

Thorsten Moos blickt auf die Bahnhofsmision aus systemtheoretischer Perspektive und betrachtet sie im Geflecht multipler Rationalitäten: So ist die Bahnhofsmision eingebunden in das Verkehrssystem, in den Sozialraum Bahnhof, in das Wirtschaftssystem und in das Religionssystem. All diese verschiedenen Rationalitäten prägen die Bahnhofsmision und führen sie in Spannungslagen. Aufschlussreich führt Moos dabei die religiösen Valenzen der Bahnhofsmisionsarbeit vor. Diakoniewissenschaftlich wäre zu reflektieren, wie diese religiösen Valenzen gepflegt werden können und damit auch auszuloten, welche religiösen Ressourcen in der Bahnhofsmision lebendig sind. Eine weitere Frage ist: Der Bahnhof gilt als Abbild der modernen Gesellschaft. »Wenn sich eine moderne Gesellschaft am Bahnhof selbst ansichtig wird, so ist es von Belang, in welcher Form und in welchem Umfang ›Religion‹ dort zu sehen ist, zu sehen sein darf und zu sehen sein soll.« Moos deutet an, in welcher Richtung er diese Frage beantworten würde und schließt mit der Frage nach dem Profil der Bahnhofsmision: Woran erkennt die Kirche, dass auch die Bahnhofsmision Kirche ist? Um diese Frage beantworten zu können, sind die

Praktiken der Bahnhofsmision allererst präzise zu studieren.

Genau dies unternimmt *Christine Siegl*, die das DFG-Projekt in Bochum durchführt. In ihrem Beitrag zeigt sie, wie sie forschungsstrategisch und methodisch vorgeht. Siegl besuchte mehrere Bahnhofsmisionen und nahm dort an ihrem Arbeitsalltag teil. Sie führt in ihrem Beitrag differenziert vor, wie sie die Mitarbeitenden beim »doing Bahnhofsmision« beobachtete und dabei ethnographiespezifisches Datenmaterial erhob, Eindrücke sammelte und protokollierte, Flyer und Aushänge aufmerksam wahrnahm sowie Interviews führte. Für eine praxeologischen Forschungsperspektive sind dabei sinnliche Eindrücke und damit Materialität, Körperlichkeit und Zeitlichkeit elementar. Entscheidend ist die Frage: »Was tun Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Bahnhofsmision und wie tun sie dies? Wie bringen sie das soziale Geschehen ›Bahnhofsmision‹ zur Aufführung?« Welche Praktiken des Helfens sind beobachtbar und wie werden sie konkretisiert bzw. wie sind sie miteinander verkettet?

Das Forschungsprojekt steht noch am Anfang – wir sind gespannt auf seine Ergebnisse und sehen zugleich in der Fülle der bereits jetzt vorliegenden Beiträge, wie stimulierend dieses Feld diakonischer und seelsorglicher Praxis ist. Es wäre zu wünschen, dass dieses Praxisfeld auch für die kirchentheoretische Reflexion in der Moderne weiterführende Impulse setzt. Denn ein Welt zugewandtes, sozial engagiertes Christ-Sein findet in der modernen Gesellschaft nach wie vor viel Anerkennung.